

Physikalische Veränderungen des Wassers als Spiegel kosmischer Rhythmen

**Vortrag von Dr. rer.nat. Dietrich Schuster,
gehalten in Heidelberg am 18.10.08**

Textfassung nach dem Originalskript bearbeitet von M. Schuster

Herr Dr. Dietrich Schuster hat am 18.10.08 in Heidelberg anlässlich des 10. Symposiums der Deutsche Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin e.V. seinen letzten Vortrag gehalten; das Thema „*Physikalische Veränderungen des Wassers als Spiegel kosmischer Rhythmen*“.

Leider ist Herr Dr. Schuster von uns gegangen bevor er seine Gedanken zu diesem Thema hat abschließen können. So bleiben noch viele Fragen offen.

Diese Textversion des Vortragsskriptes will die zuletzt von Herrn Dr. Schuster geäußerten Gedanken einem weiteren Kreis von Interessenten zugänglich machen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Nutzung und/oder Weiterverbreitung dieses Beitrages auch in Auszügen ohne Rücksprache mit Herrn M. Schuster nicht gestattet ist.

Als Albert Einstein im Jahre 1905 der erstaunten Welt seine einfache Formel von der Äquivalenz von Masse und Energie vorlegte, ging die Welt der barocken Physik zu Ende, die Newton als Nachfolger von Kopernikus, Galilei und Kepler formuliert hatte.

Newton hatte darin den Kosmos als mechanischen Ablauf einer durch Gott in eisernen Fesseln gelegten idealen Gesetzmäßigkeit beschrieben. Gleichzeitig damit ersetzte Newton den verloren gegangenen Glauben an einen Himmel durch seine mathematischen Funktionstheorien.

Alle Erscheinungen der Welt wurden der Mathematik unterstellt, welche die äußere Erscheinungsform der Materie dem Einfluss von Kräften unterwarf, welche im Wechselspiel gegenseitiger Anziehung und Abstoßung berechenbar wurden.

Alle daraus resultierenden Maschinen, die auch uns Heutige noch vorantreiben, eröffneten in der Folge das Maschinenzeitalter, dessen geistige Grundhaltung alle Funktionen – auch die des menschlichen und tierischen Körpers – einem Mechanismus von Ursache und Wirkung unterwarf.

Endlich, so schien es, war es dem menschlichen Geist gelungen ALLES frei von allen Gefühlen und Empfindungen der Ratio der Berechenbarkeit zu unterwerfen; auch die Chemie, die Biologie und schließlich die Medizin.

Die Vermutung, dass diese mechanisch-mathematische Denkrichtung auch zu einem falschen Menschenbild führen würde, wurde zwar von vielen Ärzten schon frühzeitig vermutet, aber niemand traute sich an den technischen Siegeszug dieser Geisteswelt heran. Denn sich mit Newton anzulegen, war bereits Johann Wolfgang von Goethe schlecht bekommen. Hatte dieser doch viele Jahre seines Lebens dafür geopfert, die Utopien Newtons offen zu legen dadurch, dass er dessen Lichtexperimente angriff.

Die Warnung Goethes lautete: Wer Phänomene, wie das Licht der Zerlegung durch Experimente unterwirft, welche aus dem Hintergrund eines mathematischen Funktionsansatzes stammen, zerstört das Licht als eigenes Phänomen.

Dasselbe gilt für den Menschen, der durch diese Gedanken seine Individualität und Ganzheit verliert und zu einer Summe von Einzelteilen wird, die in mechanisierten Wechselwirkungen zueinander stehen.

Hellsichtig, wie nur Goethe war, wusste er sofort, dass Newtons Lichttheorie eine totale Materialisierung des Geistes nach sich ziehen würde, der wie kein anderes Medium mit dem Licht bis in die tiefsten Tiefen seines Wesens verwandt ist.

Der Lichtblitz von Hiroshima, der die Äquivalenz von Materie und Energie schließlich bewies, weist auf die tiefe Inhumanität der Entwicklung hin: 10 Gramm Materie wurde in Todesenergie von 200.000 Menschen verwandelt und wir sind weit entfernt diesen tiefsten Punkt der menschlichen Ethik überwunden zu haben.

Auch ich glaubte als junger Chemiker einmal, der gerade entdeckte Zerfall des Radiums könne unmittelbar der Gesundheit des Menschen förderlich sein.

Eine persönliche Erfahrung im radioaktiven Heilstollen von Bad Gastein hat mich jedoch zum Nachdenken gebracht.

Was ich dort erlebte war nicht Heilung durch Radioaktivität, sondern es war die ungeheuerere Schwere, die aus dem tausend Meter über mir aufragenden Gebirge in mich hinein übertragen wurde. Ich verspürte sie als eine kosmische Kraft, deren Nutzung mir nicht mehr aus dem Sinn ging, so dass ich mich auf den Weg machte eine Schweremaschine zu

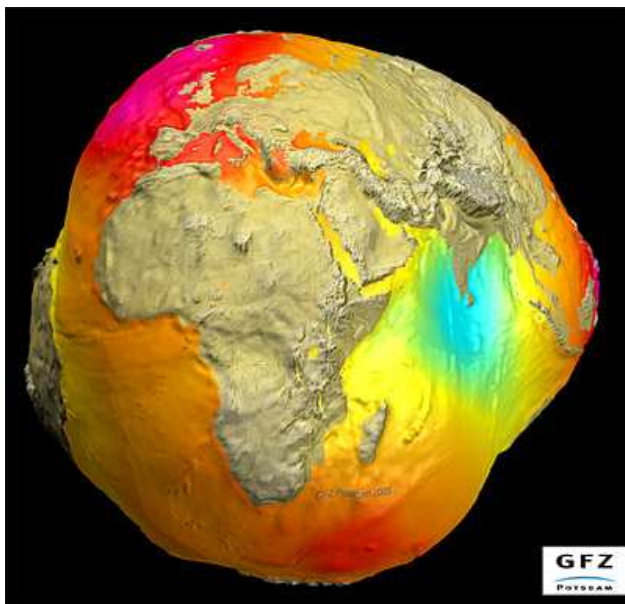
entwickeln, die in der Lage sein sollte, die aus dem Kosmos übertragene Schwere als Antrieb zu nutzen.

Das Wort Schwerkraftmaschine habe ich bewusst nicht benutzt, um von Anfang an klarzustellen, dass die Schwerkraft kein Endprodukt wissenschaftlicher Erfahrung ist, sondern im Voraus deren Struktur bestimmt.

Sie ist eine zum Dogma stilisierte mythische Größe, Ja sie ist nicht einmal rational, weil die Einsicht gegenüber dem ruhenden Stein ein elender Schmerzbereiter zu sein, wenn er auf meinen Fuß fällt, erst vorhanden ist, nachdem er auf meinen Fuß gefallen ist. Nach der Formel Kraft = Masse x Beschleunigung stößt man, was wehtut, mit der Masse zusammen.

Was nun aber Masse selbst ist, weiß bis heute niemand, am wenigsten die Physik selbst, die zwar mit dem oben zitierten Trägheitsgesetz berechenbar aber gleichzeitig auch nicht weniger vorstellbar wurde.

Das folgende Bild der GFZ Potsdam, zeigt unseren Planeten, wie er unserem Auge erscheinen würde, wenn wir seine Form nicht als Augenbild, sondern als Schwerebild erfahren würden.



Dieses einer Kartoffel ähnliche Wesen hat so gar nichts mit jener schönen Kugel zu tun, die wir uns als unsere Erde gerne vorstellen:

Eine Kugel mit etwas Schräglage und einem kleinen Drall in der Drehbewegung versehen, majestätisch und unveränderlich durch das All, die Leere des Weltraumes dahin treibend.

Diese schöne Kugel hat in der Wirklichkeit einen Defekt, so wie auch unsere biologischen Körper als lebendige Wesen defekt sind, so wie jeder Kristall jeder Baum und jede Amöbe defekt sind, so wie vor allen Dingen unser Sonnensystem etwas defekt ist. Es ist geradezu dieser Defekt, der das Leben ausmacht und ihm seine Seele verleiht.

Mir aber hatte das Erlebnis der Schwere als Folge ungeheurer Spannungen im Gebirge von Bad Gastein die Altersruhe geraubt: Was würde geschehen, wenn man runde Scheiben aus Gestein, Glas oder Aluminiumoxidplatten, also schwere elektrische Nichtleiter, mit Metalleinlagen dazwischen zusammen fügte und unter hoher elektrischer Spannung als eine Art Erdball und elektrischen Kondensator rotieren ließ?

Dass die Platten rotieren würden war nicht neu, aber ich hatte einen anderen Denkansatz dafür, als meine Kollegen von der reinen Physik.

Als Chemiker durfte, ja musste ich an den inneren Aufbau der rotierenden Körper denken, auch wenn das Äußere durch die Elektrostatik längst abgehandelt schien.

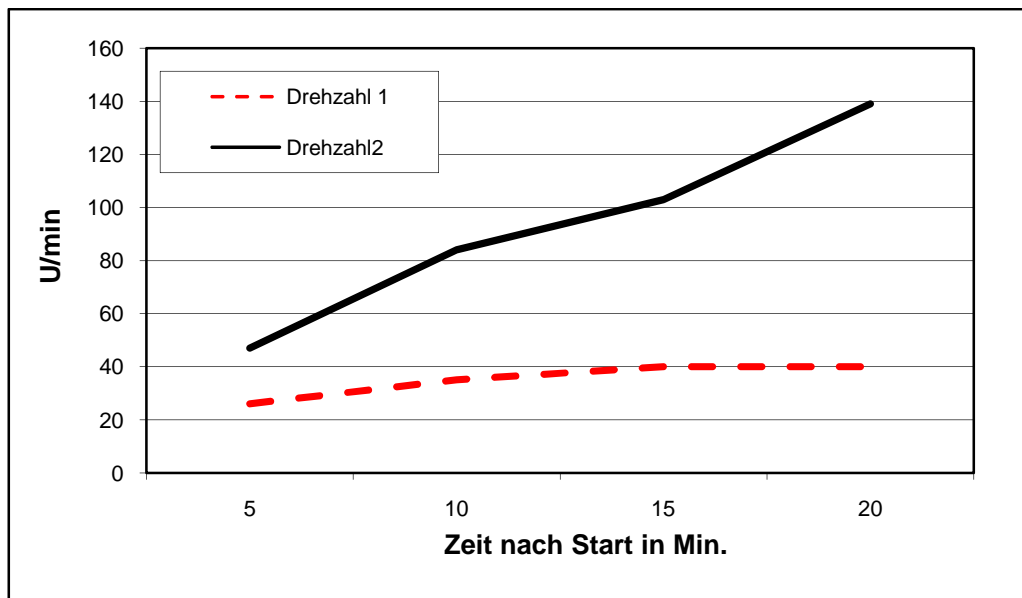
Für mich als Chemiker war die entscheidende Frage: Würde man das Innere dieser schweren Nichtleiter - also die Schwere selbst - zu unterschiedlicher Arbeitsleistung heranziehen können?

Gerade vielleicht deshalb, weil das Innere dieser kristallinen Körper nicht nur wenige, sondern Milliarden von Defekten aufwies? (Ich dachte auch daran, dass ein Chemiker gerade dadurch die Welt der elektronischen Information ermöglicht hatte, dass er in das ultrareine Silizium Defekte hinein dotierte und dass wir das Informationszeitalter dem Inneren der Kristalle verdanken und nicht dem äußeren elektrostatischen Verhalten!)

Meine Experimente mit verschiedenen zu Rotoren zusammengefügtten Platten gaben meinen ursprünglichen Gedanken Recht, diese Rotore als mit unserer kosmisch sich ständig veränderten Welt in Resonanz zu sehen.

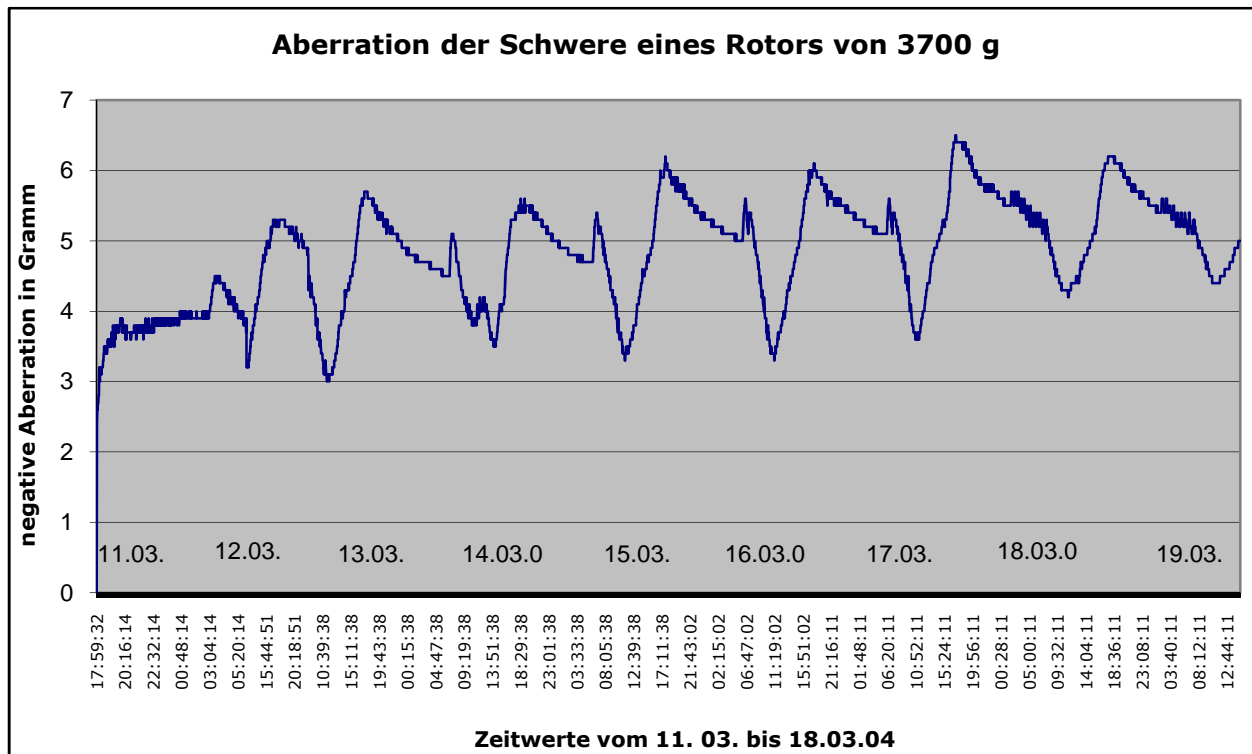
Ging die Sonne auf liefen meine Rotore schneller. Ging die Sonne unter hörten sie oft auf zu laufen.

Ich konnte besonders auch beobachten, dass verschiedene Gesteine bei gleichem Gewicht unterschiedliche Rotationsgeschwindigkeit zeigten. Den Vergleich zwischen Quarz und Granit zeigt das folgende Diagramm:



Mein Ziel war es, die rotierenden Plattenstapel so in Resonanz zum kosmischen Raum und dessen Spannung zu setzen, dass die aus dem Kosmos ankommende Raumenergie als mechanisches Drehmoment ausgekoppelt werden konnte.

Das musste auch eine unterschiedliche Schwere dieser rotierenden Plattensysteme zur Folge haben, wie ich auf elektrischem und mechanischem Wege messen konnte. Das nachfolgende Diagramm zeigt ein Protokoll dieses von mir **„Aberration der Schwere“** genannten Phänomens im Verlauf einiger Tage.



Im Tagesverlauf tritt die Aberration der Schwere deutlich in Erscheinung. Typisch für diesen Versuch mit einer Aluminiumoxidplatte war die negative Aberration, die mit dem Sonnenaufgang zusammenfällt, und die einen starken Abfall der Schwere bedingt, während Granitplatten z. B. eine positive Aberration zeigen können. Diese werden dann also nicht leichter sondern schwerer.

Dieser Unterschied ist natürlich von ganz außerordentlicher Bedeutung, denn er beweist, dass das, was wir Chemiker als Kristallgitter bezeichnen, was also das Innere des Körpers ausmacht, hier die entscheidende Rolle spielt!

Der Begriff der Masse ist daher in meinen Augen kein brauchbarer Begriff, um das Gewicht eines Körpers zu kennzeichnen, sondern er ist eine ganz oberflächliche Größe, die nur deshalb einen Sinn ergibt, weil das Produkt aus Masse und Beschleunigung eine Kraft ergibt, die in internationalen Einheiten genormt ist, um dem Menschen bei seinem physikalisch-technischem Tun eine sichere Rechengröße zu liefern.

Für mich besteht kein Zweifel, dass Systeme aus elektrischen Nichtleitern und Leitern - wie Kondensatoren zusammengesetzt - auch in elektrisch spannungsfreiem Zustand Abweichungen von der Schwere zeigen können, die unter dem Ablauf des Tages dynamisch, rhythmisch verlaufen und offenbar durch die Resonanz dieser Systeme mit unserem kosmischen Zentralsystem der Sonne gekoppelt sind.

Was ich in meinem ersten Buch „*Das Resonanzprinzip*“ (heute vergriffen) vorhergesehen hatte, ist eingetreten: Es gibt keine Newton'schen Einzelkörper in unserem Kosmos, sondern nur durch die Resonanz in ihrem inneren Aufbau verbundene Materiesysteme, welche zentral durch ein intrinsisches Energiesystem mit Energie versorgt und damit erst in Schwere materialisiert werden.

Dieser neue Denkansatz, wie ihn meines Wissens erstmalig der Schweizer Kranführer und Hobbyphysiker Oliver Crane entwickelt hatte, wurde nun zu meinem Leitgedanken. Sein Buch „Zentraler Oszillator und Raumquantenströmung“ von 1992 - also lange vor der Global-scaling-Methode erschienen - zeigte, dass die Leere des Raumes auch völlig anders gedacht werden kann.

Oliver Crane hat sich grundlegend vom klassischen Weltbild der Physik der Newton'schen Körper gelöst und dafür ein neues Model gesetzt.

Danach sitzt, örtlich von ihm nicht definiert, ein zentraler Oszillator im Kosmos, der in unablässiger Weise einen kosmischen Rhythmus, eine kosmische Schwingung vorgibt, die alle materiellen Körper durchfließt. Ja, dieser Fluss, diese Raumquantenströmung lässt erst die Materie als schwere Körper entstehen.

Oliver Crane postuliert eine Schwingung, die jedoch nicht als transversale elektromagnetische Schwingung übertragen wird, sondern als longitudinale Stoßwelle, deren Frequenz er mit 10^{23} /sec. angibt.

Sicher ist diese Frequenz nicht jener Zahl ganz unähnlich, die uns auch als Avogadro'sche oder Loschmidt'sche Zahl begegnet. Sie bedeutet die Anzahl von Atomen in einem Atomgramm, deren genauer Wert $6,025 \times 10^{23}$ ist und die neuerdings auch in den Masseüberlegungen der offiziellen Physik auftaucht, weil die Konstante der Erdbeschleunigung als Kraft ja erst das Gewicht eines Körpers ergibt.

Nach meiner Vorstellung aber ist es so, dass erst durch die Resonanz zwischen der Energie des Raumquantums und der Schwingung des Raumquantenmediums die Umwandlung in Materie möglich wird, so dass die Materie erst durch die Raumschwingung an einem bestimmten Ort, also durch den Raum selbst, zustande kommt.

Raum ist eben nicht NICHTS. Sondern Raum ist Spannungsort dessen, was dort in Resonanz mit dem Raume gemeinsam schwingt.

Raum ist keine durch Dimensionen ermessbare Größe der Leere, sondern Raum ist Raum, gefüllt mit unstrukturierter Energie die sich durch die im Raume vorhandene Spannung strukturieren und als schwerer Körper materialisieren kann. Die Spannung ist also das den Raum erfüllende Wesen, das die Resonanz mit der Energie vorgibt.

Dadurch entsteht anstelle einer Welt der mathematischen Utopie eine Welt der Harmonie, denn anstelle nackter abstrakter Zahlen treten die Zahlen hier als reale Wesen in Erscheinung. Wir bewegen uns nicht in einer mathematischen Funktionsutopie, sondern in deren Pythagoreischer Realität, bei der die schwingende Saite in den Raum projiziert die Vorlage liefert.

Es ist der unauflösbare Gegensatz zwischen Idealität und Realität, zwischen Utopie und Wirklichkeit, der hier in Erscheinung tritt. Die Erde und die Sonne sind eben keine idealen Kugeln, sondern abgeflachte Rotationskörper und die Harmonie des Quintakkordes passt eben nicht zu der der Oktave. Und die Umlaufzeit der Erde um die Sonne entspricht eben nicht 360 Tagen, dem Idealwert, sondern 365,2424 Tagen.

Diese Harmonie beschäftigten Pythagoras und die Chinesen beim Stimmen ihrer Instrumente. Von China gelangte diese Harmonie durch holländische Seefahrer nach Deutschland, wo Johann Sebastian Bach den oben beschriebenen kleinen Defekt in die Stimmung des Klaviers einbauen ließ, um dann seine herrlichen Kompositionen für das wohltemperierte Klavier zu schreiben.

Die Quintessenz meiner Überlegungen ist eine neue Welt der Harmonien, in der das Lebendige als Ausdruck kosmischer Resonanz in Erscheinung tritt.

Wir alle hier sind als Resonanzen des Lebendigen mit unseren Zellen in unseren Körpern, mit deren Atomen und Molekülen, mit unseren Organen, mit allen unseren freien und gebundenen Energien und mit unserer Schöpferkraft und mit unserem Karma in uns und unter uns verbunden, eingebunden in eine einzige große Schwingung, die den Kosmos harmonisch mit uns verbindet.

Wegen einer schweren Krebserkrankung meiner Frau musste ich im Jahre 2003 meine Experimente eine Schweremaschine zu bauen einstellen.

Ich hatte durch meine Experimente aber gelernt, in das Innere zu schauen, in dem sich das Entscheidende vollzieht: So auch die Krankheit meiner Frau, die ich nicht als Erkrankung eines einzelnen Organs und Nichterfüllung seiner Funktion verstand, sondern als eine Störung der Harmonie und der Resonanz an sich.

Da die Heilkunde früher als die abstrakteren Zweige Chemie und Physik an das Innere der menschlichen Schöpfung heranging, ist die Heilkunde auch die erste Adresse für ein neues Denken, das nicht mehr die Masse der Körper betrachtet, sondern den Blick in das Innere richtet.

Mit dem Inneren ist hier die energetisch-innere Betrachtungsweise gemeint.

Das Innere ist jenes Feld, das als energetischer Resonanzbereich existiert. Und zwar zwischen den Zellen, ihren Organen und den äußeren Energiebereichen, insbesondere auch denen aus dem Kosmos und der Gesamtheit Mensch.

Es ist die Energetik des Inneren die unablässig Informationen generiert, austauscht und sendet und so für den Heilkundigen als Gesamtdiagnose erkennbar macht, gleichgültig ob dieses Erkennen nun durch die partnerschaftlich energetische Verbindung zwischen Arzt und Patient vollzogen wird oder durch Geräte.

Der Unterschied zur anatomischen Betrachtung liegt somit im rein geistigen Bereich, wo die Fokussierung der gedanklichen Grundelemente geschieht, und da ist es eben ein Unterschied, ob ich die durch Sezieren der Organe gefundene Ursachen zur Grundlage meiner Arbeit mache, oder ob ich von der Einheit Mensch ausgehe, dessen Wesen ich als Resonanzspektrum seiner energetischen Schwingungen und Zustände betrachte.

Die von mir entdeckte Aberration der Schwere ist dann nichts anderes, als ein unter dem Einfluss der kosmischen Schwingung stattfindender dynamischer, innerstofflicher Übergang von verschiedenen energetischen Strukturen in geometrische Strukturen und umgekehrt.

Der zweifache Nobelpreisträger Linus Pauling hat diese Resonanz unter den chemischen Verbindungen durch genaue Untersuchungen der Quantenzustände als ganz wesentliches Prinzip der chemisch-energetischen Zustände.

Mit anderen Worten: **Die von mir 2003 entdeckte und formulierte *Aberration der Schwere* ist nichts anderes, als ein Übernehmen dieses Prinzips der Resonanz als allgemeines Prinzip in die Welt der strukturierten Materie, welche immer auch eine energetisch strukturierte Welt ist, die von der geometrisch strukturierten Welt nicht zu trennen ist.**

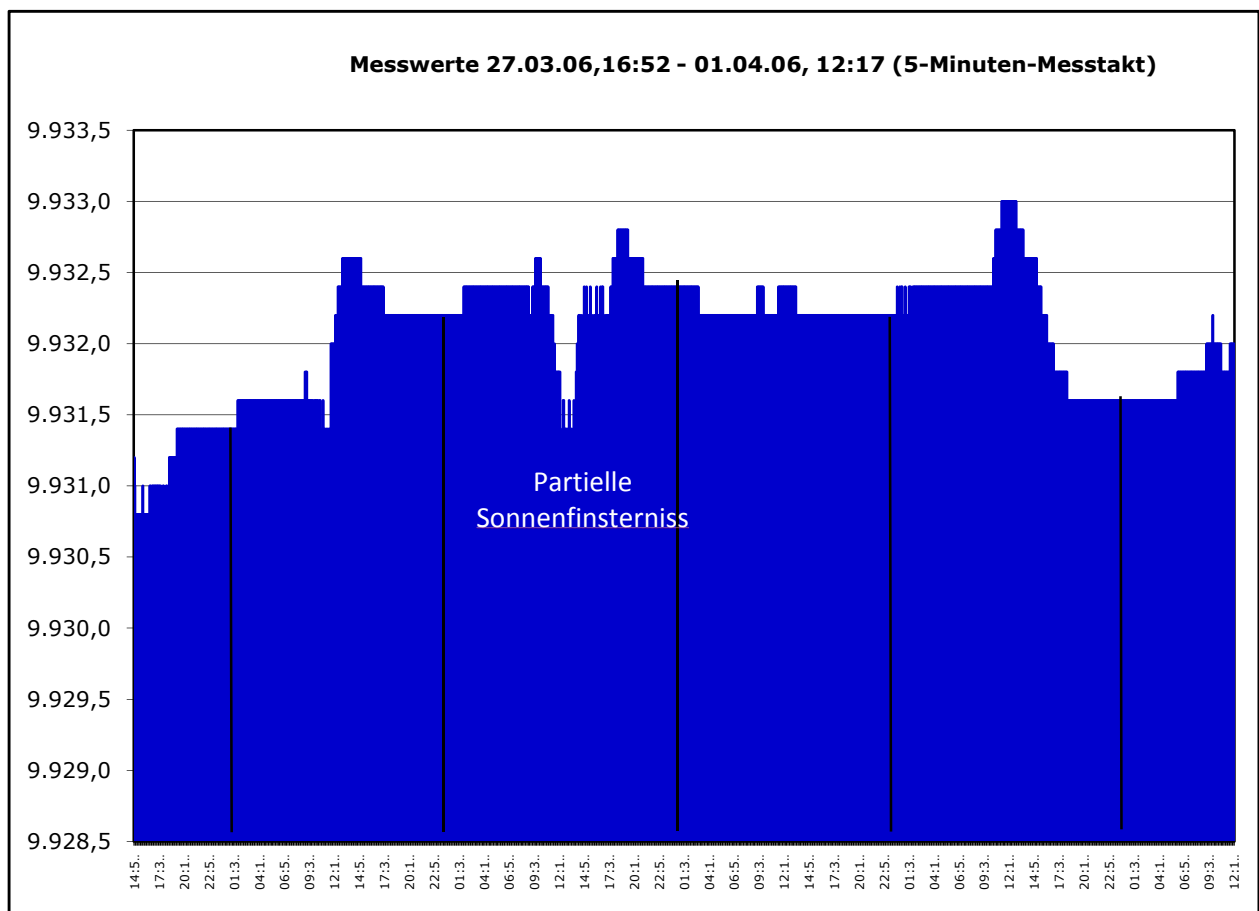
Mit dieser Erkenntnis stand ich nun selbst an einem Wendepunkt, denn die Möglichkeit, dass tief im Inneren der Materie ablaufende energetische Zustände und Prozesse sich möglicherweise auch im gesunden und kranken Körper des Menschen abspielen könnten, beschäftigte mich fortwährend, seit meine Frau durch den Krebs zu einem Häufchen von Haut und Knochen von 45 kg Gewicht dahingesiecht war.

War der kosmische Energiestrom, den ich in meinen Schwereaberrationen aufzeichnete, in der Lage dem Körper wieder die verloren gegangene Energie zu ersetzen?
 Wie verwandelt man einfallende kosmische Energie eines beobachteten kosmischen Energiestromes in ein Hilfsmittel, um zu heilen?

Nur mit Hilfe des Wassers schienen mir diese Fragen beantwortet werden zu können, weil das Wasser jenes Element ist, aus welchem das Leben entstanden ist und das alles Leben begleitet. Das Wasser ist der Träger des Lebens, man könnte auch sagen seine Ursubstanz.

Vor dieser Lebenskrise hatte ich bereits mit positivem Ergebnis versucht, Wasser als Resonanzempfänger in meine Plattensysteme einzubauen.
 Auf Grund dieser Erkenntnisse baute ich nun einen Oszillator, der die Resonanz zur kosmischen Schwingung aufzunehmen in der Lage war und der diese dauerhaft und verstärkt in das Wasser hinein zu übertragen gestattete.

Dieser von mir DORINA OSCILLATOR® genannte Apparat ist ähnlich wie ein elektrischer Kondensator aus elektrisch leitenden und nichtleitenden Schichten aufgebaut. Er besteht u.a. aus einer Stahlplatte in die sehr starke Dauermagnete eingebaut sind, welche die magnetische Schwingung als mechanische Resonanzschwingung in das Metall der oberen Schicht übertragen. Das Ganze arbeitet ohne elektrischen Strom.
 Alles Unfug sagen die Physiker, allein es funktioniert, denn damit gelingt es, eine durch das Material und die obere Metallschicht charakterisierte Schwingung in das darüber stehende Wasser zu übertragen, was die nachfolgende grafische Auswertung einer Meßreihe in München zeigt.



Die abgebildete Meßreihe umfasste in ihrer Zeitspanne auch die partielle Sonnenfinsternis vom 29.03.2006.

Ich hoffte, dass die teilweise Abdeckung der Sonne für den kleinen Punkt München jenen speziellen Energiestrom – die Raumquantenströmung – unterbrechen würde, der für die Aberration der Schwere verantwortlich ist.

Wenn diese Raumquantenströmung von der Resonanzeinheit Sonne konzentriert und fokussiert und mit der dort selbst ausgestrahlten Energie vermischt auf die Erde abgestrahlt würde, dann sollte eine partielle Sonnenfinsternis zur Folge haben, dass ein Teil dieses Energiestroms nicht auf die Erde gelangt und damit dort auch keine Resonanz erzeugen/hinterlassen kann.

Und tatsächlich verändert sich zum Zeitpunkt des Beginns der Sonnenfinsternis die Aberration der Schwere und ist vorüber in dem Moment, in dem die Sonnenfinsternis aufhört.

Damit wird deutlich, dass der Energiestrom, der zur Energetisierung des Wassers führte, unterbrochen wurde. Und das scheint mir ein Beweis für den Energiestrom selbst und die Ursache der Energetisierung des Wassers.

Hier beginnt nun aber auch das, was viele als Quacksalberei über das Wasser bezeichnen. Ich empfinde es grundsätzlich als höchst erfreulich, dass dadurch wieder neue Ganzheitsstrukturen in die Gehirne einziehen. Dennoch ist es mir als Naturwissenschaftler wichtig darauf hinzuweisen, dass ich für den DORINA OSCILLATOR® und das damit angeregte Wasser ein Deutsches Patent erhielt. Ich bin also in der Lage in physikalisch nachweisbarer Form Wasser zu energetisieren.

Es ist meine Überzeugung, dass es nur durch den Einsatz dieses Wassers gelang, die schwerste Lebenskrise meiner Frau im Sommer 2004 zu überwinden.

(Dass dieses durch meinen DORINA OSCILLATOR® energetisierte Wasser Heilwirkungen hat, konnte im Übrigen auch durch Untersuchungen von Herrn Dr. Doepp nachgewiesen werden.)

Meine Überlegungen die Energetisierung des Wasser weiter wissenschaftlich zu untermauern, erinnerten mich an die „Inneren Energie“ eines Systems und daran, dass man aus der Arbeitsleistung eines Systems auf seine innere Energie schließen kann.

Stellt man nämlich zwei Schalen mit einer exakt gewogenen Menge Wasser bei gleicher Temperatur in einen Raum mit konstanter Temperatur nebeneinander, so kann man nach einer bestimmten Zeit durch exakte Wägung feststellen, wieviel Wasser aus jeder Schale verdampft ist. Besteht ein Unterschied in der inneren Energie des Wasser der Schalen, dann muss ein Unterschied in der verdampften Menge Wasser auftreten.

Tritt also zwischen dem mit dem DORINA OSCILLATOR® energetisierten Wasser und einem nicht energetisierten Wasser ein Unterschied in der Menge des verdampften Wassers unter sonst gleichen Bedingungen auf, dann bedeutet dies, dass hinsichtlich der inneren Energie des Wassers ebenfalls ein Unterschied vorhanden sein muss.

Und tatsächlich treten zwischen energetisiertem und nicht energetisiertem Wasser unterschiedlich Verdampfungsraten auf, was beweist, dass das energetisierte Wasser auch eine andere innere Energie besitzt, als nicht energetisiertes Wasser.

Ich betone eine andere, weil hier ein Unterschied besteht zwischen der inneren Energie, welche thermodynamisch umsetzbar ist, und der, die nicht thermodynamisch umsetzbar ist. Dass es diesen Unterschied gibt ist bekannt, aber dass er gerade hier auftreten würde ist

von besonderem Interesse, weil damit ein direkter Hinweis auf eine Materieschwingung als Ursache der Energetisierung gegeben erscheint.

Die Natur, so scheint mir, geht nicht den Weg unserer Vorstellungen und Vorschriften, weshalb wir wieder mehr bereit sein sollten, ihr zuzuhören und zuzuschauen, anstatt sie dauernd mit neuen Allmachtsphantasien zu quälen.

Das Heilen durch Ärzte und andere berufene Personen kann und darf daher auch keine unserer geistigen Erfahrungswelten ausschließen und ich hoffe mit der Energetisierung von Wasser dazu einen Beitrag geleistet zu haben.

Das Prinzip der kosmischen Resonanz allen Lebens ergibt eine neue und zwangfreie Grundlage für eine völlig andere Betrachtungsweise dessen, was Leben ist. Die kosmische Fokussierung besonders auf unser Zentralgestirn als geistige Lichtwelt, gibt uns heimatlosen Gesellen vielleicht einen Ort zurück, an dem unser Leben neu zentriert werden kann. Ich hoffe, dass dies zu einem Anlass wird, den Menschen in einer richtungslosen und geistig völlig überforderten, demoralisierten Welt wieder auf die ursprünglichen Quellen seiner Selbstachtung zurück zu führen.

Ich wäre dankbar, wenn ich einen Beitrag dazu hätte leisten können.